Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illustr. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

43. Jahrgang.

№ 51. Donnerstag, den 30. April **1896.**

Die Canzlei der unterzeichneten Behörde ist mit dem heutigen Tage unter **Nr. 50** an die hiesige **Stadtfernsprecheinrichtung,** sowie an die übrigen Vermittelungsämter des Bezirks **angeschlossen** worden.

Schwarzenberg, am 24. April 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirsing. G.

Bekanntmachung,

die pneumatischen Bierdruckapparate betreffend.

Das Königliche Ministerium des Innern hat durch Verordnung vom 10. März 1896 auf Grund eines Gutachtens des Landes-Medicinal-Collegiums und der Technischen Deputation befunden, daß die Verwendung von, mit einem Bleimantel umgebenen Zinnrohren, sogen. Bleimantelrohren bei den Rohrleitungen pneumatischer Bierdruckapparate fortan nicht mehr als statthaft zu erachten, vielmehr ausdrücklich zu untersagen ist.

Die Besitzer beziehentlich Pächter von Bierdruckapparaten werden daher verordnungsgemäß aufgefordert, **bis spätestens zum 1. Juni dss. Js. bei Vermeidung von Geldstrafe die vorhandenen Bleimantelrohre zu beseitigen** und an deren Stelle die gedachten Rohrleitungen lediglich aus reinem Zinn oder Glas herstellen zu lassen.

Nach Ablauf dieser Frist wird durch einen vom unterzeichneten Stadtrath bestellten Sachverständigen eine Revision vorgenommen werden.

Eibenstock, den 25. April 1896.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Gnüchtel.

5. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Donnerstag, den 30. April ds. Js., Abends 8½ Uhr
im Rathhaussaale.

Eibenstock, am 28. April 1896.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
E. Hannebohn.

Tagesordnung:

1) Richtigsprechung der Feuerlösch-, Schul- und Armenkassenrechnungen auf das Jahr 1895 betreffend.
2) Kenntnißnahme von der Verbandsrevisorkassenrechnung auf das Jahr 1895 betr.
3) Desgl. von dem Schreiben der Kgl. Generaldirektion wegen besserer Zugsverbindung.
4) Desgl. von der Verordnung der Kgl. Kreishauptmannschaft, die Verwendung des 94er Sparkassenreingewinns betreffend.
5) Beschlußfassung über unentgeltliche Herstellung von Privatwasserleitungen.

Hierauf geheime Sitzung.

Bekanntmachung,

die Zählung der Fabrikarbeiter betreffend.

Zufolge Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern ist alljährlich eine Zählung der Fabrikarbeiter nach einem hierfür vorgeschriebenen Formular vorzunehmen.

Es werden daher demgemäß sämmtliche Gewerbetreibende hiesiger Stadt, denen solche Formulare in den letzten Tagen zugestellt worden sind, aufgefordert, dieselben **bis spätestens den 5. Mai dss. Js.** vorschriftsmäßig ausgefüllt in der Rathsregistratur wieder abzugeben.

Eibenstock, den 28. April 1896.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Gnüchtel.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen **Einkommensteuereinschätzung** den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes v. 2. Juli 1878 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme anzumelden.

Wildenthal, den 28. April 1896.

Der Gemeindevorstand.
Ott.

Auction.

Im **Gottfried Müller'schen Konkurse** sollen

Freitag, den 1. Mai ds. Js.

von Vormittag 9 Uhr ab im **Gasthofe zum Englischen Hof** die vorhandenen **Weine, Cognacs, Essenzen, Cigarren, Möbel, Kleidungsstücke** und Dergl. mehr um das Meistgebot gegen Baarzahlung versteigert werden.

Erstehungslustige werden dazu eingeladen.

Eibenstock, am 25. April 1896.

Der Konkursverwalter.
Justizrath **Landrock.**

Donnerstag, den 30. dss. Mon.,

Nachmittags 3 Uhr

sollen im Versteigerungslocal des hiesigen Amtsgerichts eine **76-tönige Concertina** und **2 Cylinder-Uhren** versteigert werden.

Eibenstock, den 29. April 1896.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht.
Aktuar **Böhme.**

Die Gemeingefährlichkeit der Sozialdemokratie.

Wir halten es für die dringendste Aufgabe der deutschen Presse, in der Bevölkerung unablässig das Bewußtsein von der Gemeingefährlichkeit der Sozialdemokratie wach zu rufen und zu kräftigen. Die Ansichten einzelner Politiker mit „warmem Herzen", die davon ausgehen, daß die Sozialdemokratie keine Gefahr für unsere Staatserhaltung mehr bedeute, weil sie eine parlamentarische Partei geworden sei, müssen mit beharrlichem Ernste widerlegt werden, damit sie nicht das Land in eine gefährliche Täuschung hineinwiegen, aus der ein Erwachen schrecklich sein würde. Wäre es an dem, wie die Gegner jeder gesetzlicher Maßnahmen gegen sozialrevolutionäre Umtriebe immer noch behaupten, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie nur ein „Geisterkampf" sein müsse, so würde das den führenden Geistern Deutschlands das denkbar jämmerlichste Zeugniß ausstellen; denn dieser „Geisterkampf" währt nun schon ohne jede gesetzliche Einschränkung fünf volle Jahre und die Sozialdemokratie wächst ruhig weiter.

Mit „geistigen Waffen" allein ist gegen eine Bewegung, wie sie die Sozialdemokratie darstellt, nichts auszurichten. Dieser Kampf ist zu ungleich. Die Sozialdemokratie setzt dem Geisteskampfe ausschließlich die geschlossene Macht, den Terrorismus, entgegen, und Macht kann nur durch Macht gebrochen werden. Wir wollen hier nur auf ein Gebiet, auf dem die Sozialdemokratie hauptsächlich ihr gemeingefährliches Treiben ausdehnt, hinweisen: auf die Schule. Die deutsche Volksschule ist jedem Staatsbürger ans Herz gewachsen. Welche Opfer bringt nicht die Gesammtheit, um die Volksschule so zu fundiren, daß sie den Kindern eine rechte Quelle des Wissens und der Bildung werde. Alle nationalen Parteien sind in gleicher Weise bemüht, die Leistungsfähigkeit der Volksschulen zu erhöhen. Doch was sollen diese enormen Opfer nützen, wenn es einer Gesellschaft vaterlandsloser Leute möglich ist, die aus der Schule entlassenen Kinder an sich zu reißen und in diesen die mit Mühe und Sorgfalt eingeprägten Grundsätze von Religion, Sitte und Ordnung zu zerstören?

Die Sozialdemokratie behauptet, die Bildung, die den Kindern in den Volksschulen beigebracht werde, sei nichts werth. Die Geschichte, die darin gelehrt werde, sei tendenziös entstellt, die Religion sei eine Religion der Besitzenden, die Sozialdemokratie allein sei im Stande, wahre Bildung und Moral zu lehren. Thatsächlich ist ja auch nach einem Lieblingsplan Liebknechts mit sozialdemokratischen Bildungs-Anstalten ein Versuch gemacht worden. Man war also in der Lage, sich darüber zu unterrichten, was die Sozialdemokraten unter „wahrer" Bildung zu verstehen hätten. Einstimmig aber lautet die Meinung dafür, daß jene Bildungsanstalten lediglich darauf ausgegangen seien, eine unerhörte tendenziöse „Wissenschaft" zu verbreiten, daß sie nichts weiter bezweckten, als die Vaterlandsliebe und die deutsche Sitte zu vernichten. Die Abwendung der Arbeiter selbst von den sozialdemokratischen „Bildungsstätten" hat diese Unternehmung gerichtet.

So sind diese Arbeiterbildungs-Anstalten so gut wie verschwunden; allein der Gedanke, die Früchte der deutschen Volksschulerziehung in der heranwachsenden Generation zu vernichten, ist in den Reihen der zielbewußten „Genossen" mächtiger als je zuvor. Um auf diesem Gebiete Fortschritte zu machen, wirkt die Sozialdemokratie auf Frau und Familie ein, und namentlich richtet die sozialdemokratische Presse und Litteratur in den Seelen junger Arbeiter großen Schaden an. Dazu kommt die Fabrik- und Werkstätten-Organisation, der die kaum aus der Schule entlassenen jungen Leute wehrlos überlassen sind. Ueberall tritt die Tendenz zu Tage, die sittlichen Grundlagen der Volksschulbildung zu vernichten.

Solchem Treiben gegenüber steht der Gegner der Sozialdemokratie mit noch so schneidigen geistigen Waffen machtlos da. Gegen den „Geisterkampf" sind eben die zielbewußten „Genossen" absolut gefeit. Die Sozialdemokratie geht langsam, aber sicher auf ihr Ziel, den allgemeinen Umsturz, los und kein Kampf mit geistigen Waffen wird sie davon zurückschrecken.

Wenn die Sozialdemokratie ihren Anhang selber nur durch den geistigen Inhalt ihrer Weltanschauung zusammenhielte, dann wäre wohl ein geistiger Kampf dagegen möglich; allein die Sozialdemokratie ist durch Machtmittel des Terrorismus, durch brutale Gewalt, durch Aufsichts- und Spionirsystem zusammengehalten, und die Erregung von Neid und Unzufriedenheit bildet die Unterlage der Propaganda. Es ist darum auch irrig, wenn man hie und da meint, den Anhang der Sozialdemokratie, die sogenannten Mitläufer allein durch Bethätigung der christlichen Liebe und Langmuth wiedergewinnen zu können. Auch die werkthätigste christliche Liebe kann ohne Zucht nicht zur Geltung kommen.

Ist man aber der Ueberzeugung, daß die Sozialdemokratie gemeingefährlich wirke, so muß man daraus auch diejenigen Konsequenzen ziehen, die Se. Majestät der Kaiser gezogen hat, als er zum Kampfe gegen die „vaterlandslose Rotte" aufrief, gegen die gewerbsmäßigen Agitatoren und Journalisten, die unser Volk aufhetzen und für die Sozial-Revolution bearbeiten. Schon im Interesse der armen Verführten, die schließlich für die Verführer die Kosten zahlen müssen, ist es nothwendig, daß den gemeingefährlichen Agitationen der Sozialdemokratie das Handwerk sobald als möglich gelegt werde. Bevor wir dazu gelangen, wird anscheinend noch manche Zeit vergehen. Bis dahin aber möge man nicht müde werden, der Bevölkerung vor Augen zu führen, daß es unrichtig ist, davon zu reden, daß die Sozialdemokratie eine ebensolche Existenzberechtigung habe, wie die übrigen Parteien. Eine Gesellschaft, die sich selber auf den Standpunkt stellt, daß alles Bestehende vernichtet werden müsse, ist in einem christlichen und monarchischen Staate ohne alle und jede Berechtigung.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Antrag von Kardorff und Frhr. v. Manteuffel: „Den Bundesrath zu ersuchen, die vom Bundesrath unterm 4. März erlassenen Bestimmungen, betreffend den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien, nicht in Wirksamkeit treten zu lassen", entspricht der Stimmung der überwiegenden Mehrheit des Reichstages, die sich in der zweitägigen Debatte über die konservative Interpellation vom Standpunkte beinahe aller Parteigruppen aus mit großer Entschiedenheit gegen das darin von Neuem zur

SLUB
Wir führen Wissen.

Anwendung gelangte moderne System des Gängelns und Reglementirens der industriellen Entwickelung ausgesprochen hat. Es ist deshalb anzunehmen, daß er zur Annahme gelangen wird. Ob der Bundesrath ihm Folge giebt, bleibt vorläufig dahingestellt. Indessen sollte man meinen, daß in einer solchen Frage über eine mit großer Mehrheit zum Ausdruck gelangende Willensmeinung des Reichstages nicht ohne Schädigung des allgemeinen Interesses zur Tagesordnung wird übergegangen werden können. Mindestens würde in den betreffenden, zunächst interessirten Handwerkerkreisen die Ansicht hervorgerufen werden, als käme es den verbündeten Regierungen mehr auf die Geltendmachung einer behördlichen Autorität, als auf die Berücksichtigung der Bedürfnisse und Interessen in den betheiligten Kreisen an, denen das Vorgehen gilt.

— Berlin, 28. April. Se. Maj. der Kaiser trifft morgen früh im Neuen Palais zu Potsdam ein; der Bulgarenfürst trifft übermorgen Nachmittag in Berlin ein.

— Hauptsächlich sind es die durch das Bürgerliche Gesetzbuch hervorgerufenen Vorlagen, die gegenwärtig den Bundesrath in Anspruch nehmen. Mit dem Bürgerlichen Gesetzbuche sollen gleichzeitig Gesetze betr. Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung, einer Grundbuchordnung und über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Kraft treten. Bis auf die letzten beiden, an denen im Reichs-Justizamte eifrig gearbeitet wird, ist dieser geplante gesetzgeberische Stoff dem Bundesrath bereits vorgelegt und wird in den Ausschüssen eingehender Berathung unterzogen.

— Oesterreich-Ungarn. In Wien hat die Bürgermeister-Krisis einen ziemlich unerwarteten Abschluß gefunden. Nachdem der Kaiser Franz Joseph in einer besonderen Audienz dem zum dritten Male von der Stadt Wien erwählten Dr. Lueger erklärte, daß er ihn auch dieses Mal nicht bestätigen könne, und dann an dessen Patriotismus appellirte, er möge doch durch seine Person der geordneten autonomen Verwaltung Wiens kein Hinderniß bereiten, verzichtete Lueger auf sein Bürgermeisteramt, indem er sich mit dem Posten des Vicebürgermeisters begnügte, und leistete dadurch jedenfalls seiner Sache einen größeren Dienst, als wenn er seinen Widerstand gegen den Willen des Monarchen fortgesetzt hätte. Die Partei Luegers kann mit diesem Ausgang durchaus zufrieden sein, denn er hat ihrem Chef Gelegenheit geboten, einen Beweis seiner Loyalität und Staatsklugheit dem Monarchen gegenüber zu erbringen und dadurch den ihr anhaftenden demagogischen Anstrich etwas abzustreifen; er hat ihr andererseits Aussichten eröffnet, daß die Regierung sie in Zukunft als Partei anerkennen und in gewissem, wenn auch beschränktem Maße ihren Forderungen Rechnung tragen wird. Ob aber das Ministerium Badeni durch diese Wendung der Bürgermeisterfrage eine Stärkung erfahren hat, muß vor der Hand bezweifelt werden.

— Wien, 25. April. Die Sozialisten hatten beschlossen, ihre Kinder am 1. Mai nicht in die Schule zu schicken und aus dem 1. Mai auch einen Schulfeiertag zu machen; es sollte sogar ein Massenaufzug der Schuljugend veranstaltet werden. Die niederösterreichische Landesschulbehörde hat nun einen Erlaß veröffentlicht, durch welchen die Schulbehörden aufgefordert werden, der Heranziehung der Schuljugend zu Demonstrationen mit Entschiedenheit entgegenzutreten und Vorsorge zu treffen, daß am 1. Mai regelmäßig Unterricht ertheilt und daß gegen die Schulversäumnisse nach den bestehenden Normen vorgegangen werde. Ferner hat die Polizeibehörde die geplante Heranziehung der Schuljugend zur Maifeier verboten und die sozialdemokratische Parteileitung von dem Verbote verständigt.

— Italien. In Palermo, Provinz Catania, haben Ruhestörungen stattgefunden. Die Volksmenge drang in verschiedene Privathäuser, steckte die Konsumsteuergebäude in Brand und versuchte gegen das Rathhaus vorzugehen. Ein Offizier sowie verschiedene Soldaten und Polizisten wurden durch Steinwürfe verwundet. Vor dem französischen Konsulate explodirte eine mit Schießpulver, Nägeln und Eisenstücken geladene Bombe, ohne daß eine Beschädigung erfolgt wäre. Dagegen wurden verschiedene revolutionäre Plakate vor Geschäftsthüren gefunden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Als in der Zweiten sächsischen Kammer die Anregung zur Abänderung des Wahlgesetzes gegeben worden war, konnte man vielfach den Ausdruck der Besorgniß vernehmen, daß eine solche Abänderung die bürgerlichen Parteien spalten, die Reihen der Sozialdemokratie aber noch enger an einander schließen werde. Während der Berathung der Wahlgesetzvorlage wurden diese Besorgnisse in noch weitere Kreise getragen. Thatsächlich aber zeigte sich schon wenige Wochen nach Erlaß des Wahlgesetzes ein tiefer Riß in der Phalanx der sächsischen Sozialdemokratie und heute liegt der Beweis vor, daß wenigstens die den beiden sächsischen Kammern angehörigen Mitglieder der staatserhaltenden Parteien über die ihnen zufallende Hauptaufgabe der Bekämpfung der Umsturzbewegung einiger sind als je. Wie bereits mitgetheilt, haben diese Mitglieder, mit alleiniger Ausnahme der prinzlichen Angehörigen der Ersten Kammer, des Bischofs Dr. Wahl und der beiden Antisemiten Theuerkorn und Schubert, am Vorabend des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs eine Erklärung erlassen, in der sie ihre Ueberzeugung, daß ein Zusammengehen dieser Parteien auch außerhalb des Landtags allenthalben zum Wohle des sächsischen Volkes und Vaterlandes dringend geboten sei, aussprechen und den Willen bekunden, hierfür und für gemeinsames Eintreten dieser Parteien bei öffentlichen Wahlen zu wirken. Wir sind überzeugt, daß Sr. Majestät kein Geburtstagsgeschenk willkommener gewesen ist, als diese Erklärung, die jede Besorgniß von einer Spaltung innerhalb der staatserhaltenden Parteien infolge des Wahlgesetzes verscheucht und die Aussicht auf erfolgreiche Bekämpfung der Umsturzpartei bei allen Wahlen im Königreiche eröffnet. Daran, daß im ganzen Lande das gute Beispiel der Kammermitglieder befolgt und ihren Bemühungen die größte Bereitwilligkeit entgegengebracht werden wird, zweifeln wir nicht. Gilt es doch, dem ganzen Reiche zu zeigen, daß in Sachsen die staatserhaltenden Parteien das Wohl des Vaterlandes über die Interessen der Partei stellen.

— Leipzig. Was alles zum Würzen der Speisen verwendet wird, darüber gab eine Gerichtsverhandlung vor dem Landgericht Leipzig Aufschluß. Angeklagt war, so erzählt man der „T. R." der Chef der Firma Röthing & Co., Kolonialwaarenhandlung. Um der Konkurrenz die Spitze zu bieten, hat er Gewürze gefälscht und als sogenannte „präparirte Gewürze" an seine Kunden (meistens Kleinkaufleute) abgegeben. Folgende Fälschungen wurden durch die Beweisaufnahme festgestellt: Gemahlener Pfeffer wurde vermischt mit 8 bis 10 Procent Stielen, 10 bis 12 Procent entöltem Anis, Palmkernen, Mohnölkuchen, gestoßenen Linsen und Frankfurter Schwarz (Ruß). Nelke vermahlte der Angeklagte mit 33⅓ Procent entölten Nelken und gemahlenen Nelkenstielen, Zimmet mit Abfällen von minderwerthigen Zimmet, sogenanntem Schibs, entöltem Zimmet mit Zucker u. Citronenschalen. Gemahlener Saffran wurde von ihm mit 30 Procent wildem Saffran (Safflor) und mit gelbem Ocker vermengt. (Ein Kilogramm Saffran kostet 80 Mark, ein Kilogramm Safflor nur 5 bis 6 Mark). Ingwer wurde mit 50 Procent entöltem Ingwer, Muskatblüthe mit werthloser Bombayblüthe, Zwieback und Panirmehl vermengt. Zu solchen Gewürzen, welche ganzkörnig verkauft wurden, wie Koriander, Kümmel, Fenchel und Anis, setzte Röthing entölte Gewürze gleicher Gattung hinzu. Einer Firma, welche einmal 10 Centner Singaporepfeffer zum Mahlen gegeben hatte, wurde minderwerthiger Pfeffer geliefert, der mit Ruß gefärbt war. Aus alten trocknen Birnen, alten Pflaumen und Feigen, stellte Röthing Pflaumenmus her. Da es etwas röthlich aussah, färbte es der Angeklagte mit Ruß und verkaufte es dann als „Prima türkisches Pflaumenmus"!! Die Fälschungen wurden zuerst in dem bayerischen Orte Marktsleblitz entdeckt, wohin Röthing Waaren geliefert hatte. Außer mehreren Reisenden beschäftigte Röthing kein kaufmännisch ausgebildetes Personal, sondern benutzte nur Markthelfer. Das Leipziger hygienische Institut untersuchte insgesammt 91 Waarenproben aus dem Röthing'schen Geschäft und stellte fest, daß fast alle verfälscht waren. Der Gerichtshof verurtheilte Röthing zu 1 Monat Gefängniß und 15,000 Mark Geldstrafe bezw. weiteren 100 Tagen Gefängniß.

— Zwickau, 25. April. Zweite Strafkammer. Die Verhandlung betraf die Strafsache gegen den Bürstenmacher Bernhard Reinhold Schädlich aus Schönheide wegen Jagdvergehens. Gegen den Genannten stand bereits am 25. Jan. d. J. vor der zweiten Strafkammer hier Hauptverhandlung an. Dieselbe mußte aber deshalb vertagt werden, weil sich Schädlich geisteskrank stellte. In Folge dessen wurde damals beschlossen, ihn zur Vorbereitung eines Gutachtens über seinen Geisteszustand in eine öffentliche Irrenanstalt zu bringen und dort zu beobachten. Nachdem er nun zu diesem Zwecke in die Irrenstation zu Waldheim gebracht worden war, wurde alsbald dort seine Verstellungskunst bemerkt und seine geistige Gesundheit festgestellt. Schädlich, welcher aus Albernau bei Schneeberg gebürtig, ledigen Standes und bereits vorbestraft ist, ist beschuldigt, im September und zu Anfang October vor. Jahres an Orten, wo er zu jagen nicht berechtigt war, nämlich im Carlsfelder Staatsforstrevier die Jagd ausgeübt und dieses unberechtigte Jagen in Wäldern zur Nachtzeit gemeinschaftlich mit dem am 25. Januar d. J. wegen Jagdvergehens zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilten Hüttenarbeiter Max Theod. Liebelt aus Schönheide begangen sowie auch gewerbsmäßig betrieben zu haben. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte wegen unbefugten Jagens zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt und der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren für verlustig erklärt.

— Schneeberg, 27. April. Schon seit Jahren plant der hiesige Turnverein, der auf eine fast fünfzigjährige Wirksamkeit zurückblicken kann, die Errichtung eines eigenen Heims, bestehend in Turnhalle und Vereinshaus. Die inzwischen stattgehabten Sammlungen haben nunmehr eine Höhe erreicht, daß noch in diesem Jahre das Vorhaben zur Verwirklichung gelangen kann. Zur Erlangung von geeigneten Plänen hatte der Verein ein Preisausschreiben erlassen, auf welches nicht weniger als 54 Entwürfe, zum größten Theil sehr werthvolle und gediegene Sachen und viele von weit her, z. B. aus Wien, München, Berlin, Hamburg, eingesandt wurden, obwohl die Bausumme die Höhe von 28,000 Mk. nicht überschreiten durfte. Die Arbeit der Herren Preisrichter, als welche Brandversicherungsinspektor Geyer-Schwarzenberg, Ingenieur Fraude-Schneeberg, Blaufarbenwerks-Baumeister Friedrich-Oberschlema und drei Turnrathsmitglieder vom Vereine gewählt waren, war eine sehr schwierige. Den ersten Preis von 200 Mk. erhielt der Entwurf des Architekten Herrn Paul Oberländer-Würzburg, den zweiten von 100 Mk. der des Herrn Architekten Emil Torge-Chemnitz und ein dritter wurde zum Ankauf empfohlen. Die gesammten eingegangenen Pläne werden vom 2.—4. Mai in Müllers Hotel „Zum sächsischen Haus" zur Besichtigung öffentlich ausgestellt.

— Meißen, 26. April. Ueber die Zeiteintheilung für die Herbstübungen des 12. Armeekorps berichtet das „Meißn. Tagebl." folgendes: 45. Infanteriebrigade. Brigademanöver: Amtshauptmannschaft Meißen links der Elbe vom 24. bis mit 26. August. 64. Infanteriebrigade. Briegademanöver: Amtshauptmannschaft Meißen rechts der Elbe vom 24. bis mit 26. August. 27. August Rasttag. 23. Division. Divisionsmanöver: Amtshauptmannschaft Meißen links der Elbe vom 28. bis mit 31. August. 32. Division. Divisionsmanöver: Amtshauptmannschaften Meißen u. Großenhain rechts der Elbe vom 28. bis mit 31. August. 3. September Kaiserparade bei Zeithain. 8. und 9. September Kriegsmärsche. 10., 11. und 12. September Manöver des 12. (Königl. Sächs.) Armeekorps mit der 8. (preuß.) Division gegen das 5. und 4. Armeekorps. Außerdem finden in der Zeit vom 18. bis mit 22. August Gefechtsschießübungen im Gelände statt, und zwar schießt das 12. Artillerieregiment Amtshauptmannschaft Meißen links der Elbe und das 28. Artillerieregiment Amtshauptmannschaften Großenhain und Meißen rechts der Elbe. — Zu besonderen Kavallerieübungen werden bei Wurzen vom 18. bis mit 29. August zusammengezogen: 4. Gardekavalleriebrigade, bestehend aus Leibgardehusaren und 2. Gardeulanen (dieselben betheiligen sich auch an der Kaiserparade am 3. September), 23. und 32. (Königl. Sächs.) Kavalleriebrigade, reitende Abtheilung des Feldartillerieregiments Nr. 12, Pionierdetachement des Pionierbataillons Nr. 12.

— Mülsen St. Micheln, 27. April. Von den infolge Vergiftung erkrankten 7 Personen sind weitere 2, bis gestern also 4, verstorben. Die beiden ersten Opfer wurden gestern unter großem Andrange beerdigt.

— Nach den Ermittelungen der Handelskammer in Plauen geht die Handmaschinenstickerei als Fabrikbetrieb immer mehr zurück. Vielfach haben die Maschinen in der Hausindustrie Aufstellung gefunden, deren Erweiterung jedoch nicht statistisch ermittelt ist. Sehr erheblich hat sich von 1893—95 die Schiffchenstickerei entwickelt. Die Zahl ihrer Betriebe ist von 160 mit 3936 Arbeitern auf 391 mit 5832 Arbeitern gestiegen. Es ist dabei bemerkenswerth, daß sich die Zahl der Betriebe, die bis 10 Arbeiter beschäftigen, von 68 mit 347 Arbeitern auf 245 mit 1212 Arbeitern gehoben hat. Es zeigt sich in diesen Zahlen ein ganz erhebliches Wachsthum der kleinen Betriebe. Auch die mittleren Betriebe, die 11—20 Arbeiter beschäftigen, sind von 36 mit 563 Arbeitern auf 72 mit 1108 Arbeitern gestiegen. Dagegen sind die größeren Betriebe von 21 bis über 50 Arbeiter relativ zurückgegangen. Sie beschäftigten 1893 etwa 77 Proz. der Schiffchenstickereiarbeiter, 1895 aber nur noch 61 Proz. Uebrigens kommt in dieser Statistik die Bedeutung der Schiffchenstickerei nicht voll zum Ausdruck, da die Erhebung in die stille Geschäftszeit fällt, in der sich die Zahl der Arbeiter regelmäßig vermindert.

— Die Einweihung des Sachsen-Denkmals in Guntramsdorf bei Wien und die dreißigjährige Erinnerungsfeier an den 1866er Feldzug durch die österreichischen und sächsischen Kameraden findet am zweiten Pfingstfeiertag, 25. Mai d. J. statt. Die Abfahrt erfolgt Sonnabend, 23. Mai, Nachmittags 4 Uhr 50 Min. von Tetschen mittelst Sonderzuges nach Wien. Hierzu können diejenigen, welche bis spätestens Freitag, 29. Mai, Abends zurückkehren, Pfingstfahrkarten für Hin- und Rückfahrt bis Tetschen lösen. In Tetschen werden Fahrkarten für den Sonderzug nach Wien gelöst. Preis 2. Kl. 14 fl. 20 kr. = ca. 24 Mk., 3. Kl. 7 fl. 10 kr. = ca. 12 Mk. mit 14 Tage Gültigkeit. Die Dresdener Kameraden fahren Sonnabend Nachmittag 2 Uhr 15 Min. von Dresden, Böhmischer Bahnhof, ab. Ankunft in Wien Sonntag früh ½7 Uhr. Empfang daselbst durch den Marineveteranenverein „Tegetthof" unter Oberst von Fülek und Begleitung nach dem Südbahnhof. Abfahrt nach Guntramsdorf; Empfang durch die dortigen Kameraden und Verquartierung. Anmeldungen zur Mitfahrt (1. wieviel Personen? 2. mit oder ohne Quartier? 3. Anschluß in Dresden oder Tetschen?) haben die Kameraden bis spätestens 15. Mai an den Kamerad Beyer, Dresden, Polierstraße 22, nebst Beilage von 1 Mk. in Briefmarken für Unkosten, gelangen zu lassen.

— Falsche Fünfmarkscheine sind gegenwärtig in Umlauf. Die hauptsächlichsten Merkmale dieser Falsifikate sind folgende: Der Schein ist in beiden Richtungen um zwei Millimeter kleiner als ein echter, der Druck etwas zu dunkel und das Wasserzeichen fehlt gänzlich. Die Schrift in der Strafandrohung ist derartig gedrängt, daß sie fast unleserlich ist. Auf der Rückseite fehlen die charakteristischen Wilcorfasern, sie sind durch blauen Druck nachgezeichnet. Der rothe Aufdruck der Nummer und des Stempels, sowie der Worte „Fünf Mark" ist in ziegelrother statt in zinnoberrother Farbe ausgeführt.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes vom 27. April 1896.

Anwesend: 4 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift Herr Stadtrath Justizrath Landrock das Wort und begrüßt Herrn Bürgermeister im Namen des Raths auf das herzlichste und wünscht, daß die Berathungen unter seiner Leitung für die Stadt von Segen sein möchten. Herr Bürgermeister verspricht in Erwiderung hierauf alle seine Kräfte zum Wohle der Stadt einzusetzen. Er dankt herzlichst für das ihm entgegengebrachte Vertrauensvotum und bittet um die thatkräftige Unterstützung der Herren Stadträthe.

1) Nach Uebergang zur Tagesordnung nimmt man Kenntniß:
   a. von dem Dankschreiben des Handelsschulvereins für die ihm gewährte Unterstützung,
   b. von dem Erwiderungsschreiben des Herrn Geh. Commerzienraths Georgi in Mylau auf den ihm von der Stadtgemeinde wegen seiner Verwendung in der Eisenbahnangelegenheit abgestatteten Dank,
   c. von der Offerte der neuen Berliner Electricitätswerke,
   d. von der Uebersicht der Biersteuereinnahme auf das 1. Vierteljahr 1896,
   e. von dem Angebote Hackers in Berlin über Anfertigung von Ehrenbürgerbriefen, Votivtafeln ꝛc.
2) Die Aichgefäße des hiesigen vormaligen Aichamtes sollen dem Stadtgemeinderathe zu Grünhain zu dem von Stadtrath und Stadtverordneten festgesetzten Preise von 500 M. käuflich überlassen werden, gleichviel ob die vom Stadtgemeinderathe zu Grünhain veranlaßte Schätzung derselben einen niedrigeren Werth ergeben hat.
3) Die Feuerständer sollen vom Rost gereinigt werden.
4) In Säcularisationssachen des alten Gottesackers soll den Vorschlägen des Kirchenvorstandes allenthalben entsprochen werden.
5) Der für die Wasserwerkstatt vorgesehene eiserne Bestand an Materialeinrichtungsgegenständen soll nunmehr beschafft werden.
6) Die von den Städten Annaberg und Frankenberg eingegangenen Gutachten wegen Einführung von Gasglühlicht zu Straßenbeleuchtungszwecken sollen unter den Herren Stadträthen in Umlauf gesetzt werden.
7) Ein Steuerrestant wird dem Schank- und Tanzstättenverbot unterstellt.
8) Ein Schulgeldgestundungsgesuch wird genehmigt.
9) Mit der beantragten Löschung des für den Pfarrer zu Elbenstock im Grundbuch eingetragenen Décem erklärt man sich einverstanden.

Außerdem kommen noch 20 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Der Einödsee.

Eine Hochlandsgeschichte von Georg Höcker.

(4. Fortsetzung.)

Der Herbergswirth wurde bleich im Gesicht und athmete beklommen auf, seine Faust hatte sich geballt und ein abschreckend finsterer Zug verzerrte seinen Mund.

„Schweig', Du Schuft!" sagte er nach einer langen Weile, während welcher seine grauen Augen sich förmlich in das Gesicht des Burschen gebohrt hatten. „Mein Bub ist todt und ich weiß wohl, wer ihn verschossen hat."

„Ihr wißt's nit, ich sag's Euch frei heraus," meinte der Toni Schwarzlacher in ebenso gedämpftem Tone, wie

vorhin. „Aber ich bin dabei gewesen in selbiger Nacht, ich weiß genau, wie's zugegangen ist. Der Förster drunten im Dorf war's nit, aber ich hab' den gesehen, der den Stutzen erhoben hat gegen Euren Bub!"

Der Brust des alten Mannes entrang sich ein tiefes Stöhnen. Plötzlich umkrallte er mit der Rechten den Arm des Burschen mit leidenschaftlichem Drucke.

„Schuft, Du lügst!" keuchte er dumpf hervor. „Was störst Du mich auf aus dem Tod, der in meinem Herzen gewohnt hat?"

Die Crescenz war erschreckt aufgesprungen, als sie den leidenschaftlichen Ausruf ihres Vaters vernahm, sie eilte auf diesen zu und streckte ihm, wie beschwörend, beide Hände entgegen.

„Vater, ich bitt' Dich, sei ruhig, laß Dir nichts einreden von dem Kerl da!" flehte sie.

Aber der Toni Schwarzlacher sah sie höhnisch an.

„Wenn Ihr wollt, daß ich weiter red'," wandte er sich an den Herbergswirth, „dann jagt erst 'mal das langnasige Ding da 'naus, man darf ja kein Wort schwatzen in Eurer Wirthschaft, ohne ihre ganz besondere Erlaubniß."

Der Herbergswirth gab keine Antwort, aber als die Crescenz noch einmal das Wort an ihn richten wollte, wies er sie mit so leidenschaftlicher Geberde hinaus, daß das Mädchen ihm nicht zu widersprechen wagte und mit gesenktem Kopfe davonschlich.

Als die Thür sich hinter ihr geschlossen hatte, schaute der Alte den Toni Schwarzlacher mit unheimlich geschärftem Blick an.

„So, jetzt sag's, was Du weißt", begann er mit seltsam heiserer Stimme, „und wenn Du mir die Wahrheit sagst und es mir beweist, daß sie's ist, hernachen sollen eine Handvoll Guldenstücke für Dich abspringen, darauf kommt mir's nit an."

Der Bursche verzog sein Gesicht zu einem häßlichen Lächeln.

„Ich glaub's, das thät Euch passen, wenn ich so ohne weiteres Farb' bekennen thät, aber so dumm ist der Schwarzlacher Toni nit. Wenn's Euch verinteressirt, den Todtschläger von Eurem Buben zu schauen, so kommt heut' Nacht um zwölf Uhr an den Einödsee, wo das Kreuz steht von dem Weidenmathes, den dort der Blitz verschlagen hat."

Der Herbergswirth starrte dem Burschen mit glanzlosem Blicke an.

„Schuft, Schuft!" sagte er, „wenn Du mich belügst!"

Er hob die Faust drohend wie zum Schlagen in die Höhe, aber der Bursche hielt seinen Blick frei aus, und der Alte ließ den Arm wieder sinken.

Ein drückendes Stillschweigen entstand in dem Gemach, unterbrochen nur durch die lauten Athemzüge des Herbergswirths. Diesen hatte das vorlaute Gerede des Burschen ganz außer Fassung gebracht. Seit Jahren hatte er den Schmerz um den verlorenen Sohn tief in seinem Herzen eingedämmt, und seiner ganzen Willenskraft hatte es bedurft, um auch die Rachsucht einschlummern zu lassen. Anfangs hatte er in wilder verzehrender Wuth dem Förster, der einen Schuß bei jener unglückseligen Begegnung mit dem Andres abgegeben und deshalb für den Mörder des Burschen gegolten hatte, furchtbare Rache zugeschworen gehabt, aber endlich war doch die bessere Einsicht in seinem Herzen mächtig geworden und er hatte gedacht, daß der Beamte nur seiner Pflicht gemäß gehandelt hatte.

Der Herbergswirth war vertraut genug mit den Geheimnissen des Bergwaldes, als daß er nicht gewußt hätte, daß im nächsten Augenblicke nach dem unglückseligen Schuß vielleicht die Kugel seines Buben den Förster durchbohrt hätte. Jetzt sagte der Toni Schwarzlacher, mit welchem der todte Sohn des Herbergswirths mehr, als diesem lieb, verkehrt hatte, der Förster sei es nicht gewesen, der den Andres niedergeschossen habe, sondern ein Anderer, und er wisse es, wer der Andere sei; wenn der Herbergswirth wolle, dann solle er ihn in dieser Nacht noch sehen und Rache nehmen, wenn es ihm beliebe.

Der Alte war sonst ein scharfer und besonnener Kopf, aber die Rachsucht, die urplötzlich wieder in seinem Herzen sich erhob, machte ihn schier trunken und es legte sich wie ein Nebel um seine Seele.

„Wenn Du mich anlügst, hernach mach' ich Dich kalt," raunte er dem Burschen unheimlich ins Ohr.

„Kommt nur heut' Nacht um zwölf Uhr an den Einödsee, oder Ihr fürchtet Euch doch am End' nit davor, hinzugehen um Mitternacht?"

Der spöttische Ton des Burschen reizte den Herbergswirth bis zum Aeußersten und in seiner Faust zuckte es, dem Frechen einen Schlag zu versetzen, aber er bezwang sich mit Gewalt.

„Ich komm'," sagte er, „aber Gott soll Dich bewahren, wenn Du mein Herzblut tückisch gemacht hast wegen nichts!"

Der Toni Schwarzlacher nickte nur verstohlen vor sich hin.

„Vergeß't nur Euern Stutzen nit, Herbergswirth," sagte er und blinzelte den Alten mit den Augen seltsam an, „Ihr könnt' zu thun kriegen heut' Nacht, mein' ich."

Dann wendete er sich von dem Herbergswirth ab und trank den Wein aus, den er noch im Glase hatte.

„Da ist Geld," rief er und warf nachlässig einige Silbermünzen auf den Tisch, „und wenn Ihr ein Mann seid, dann will ich Euch erwarten heut' Nacht."

Er stülpte seine Mütze auf und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. Der Herbergswirth hätte sich sonst schön bedankt, das Geld einzustecken, das der nichtsnutzige Bursch ihm so wegwerfend auf den Tisch gelegt hatte. Aber heute hatte er von dem Vorgange nichts bemerkt und schob mechanisch das Geld in die Tasche. Er hörte auch den spöttischen Abschiedsgruß des Burschen nicht, sondern athmete tief auf, als die Thüre sich hinter dem Toni Schwarzlacher geschlossen hatte. Langsam durchschritt er die Gaststube und setzte sich dann auf den gepolsterten Lehnstuhl, der neben dem Schenktisch stand.

Die Worte des Burschen hatten ihn tief in das Herz gerührt und die Schmerzenswunde um den todten Sohn blutete frisch. Wenn der Toni Schwarzlacher die Wahrheit gesprochen hatte — und der Herbergswirth wußte im Augenblick keinen Grund dafür, welcher den Burschen zum Lügen angehalten haben könnte — wenn ein Anderer sich an dem Leben seines Buben vergriffen und nicht der Förster in der Erfüllung seiner Pflicht, dann wollte er, der Herbergswirth, dem Mörder beweisen, was es heiße, dem Vater seinen einzigen Buben wegzuschießen.

III.

Als der Toni Schwarzlacher die Straße hinunterschritt, welche zu dem Dorfe Waldau führte, läutete es dort schon Mittag. Der Bursch mußte seine besonderen Gründe haben, das Dorf so schnell wie möglich zu erreichen, denn die Glocke hatte kaum zur Verkündung des Mittagsgrußes eingesetzt, als er schon in größter Eilfertigkeit den abschüssigen Pfad hinunter hastete. Die hellen Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn und keuchender Athem entfuhr seinen Lippen, als der Toni Schwarzlacher endlich den dichten Bergwald hinter sich hatte und an den ersten Häusern seines heimathlichen Dorfes vorüber schritt. Jetzt verlangsamte er seinen Schritt und wischte sich mit dem Aermel seiner Jacke die Schweißtropfen von dem erhitzten Gesicht. Vor dem Traubenwirthshaus, das am Eingang des Dorfes hart neben der kleinen Holzkirche gelegen war, machte er Halt und schaute unschlüssig die blank gescheuerten Staffeln entlang, welche in das Innere des Wirthshauses führten. Nach einer Weile erschien ein Bauer, der an dem Burschen vorüber wollte, aber der Toni Schwarzlacher rief ihn an:

„He! Ist der Förster noch in der Stube?"

„Alleweil noch," gab der Bauer zurück. „Er petzt gerade seinen letzten Frühschoppen. Was willst mit ihm? Er ist sakrisch schlecht auf Dich z'sprechen, das weißt D' doch."

„Ich danke für den Bescheid," meinte der Toni, indem er ein wenig an seiner Mütze rückte, „aber wer z'letzt lacht, lacht am besten; der Förster drin wird am End' noch mein bester Freund."

„Ja, ich glaub's," lachte der Bauer, während er die Dorfstraße weiter zu schreiten begann. „Du bist eben alleweil ein Loser und hast immer ein schnakisch Sprücherl im Sinn."

Der Toni Schwarzlacher zeigte ein vergnügtes Gesicht, und dann ging er bis hart an die Kirchenmauer, welche Schatten gegen den Sonnenbrand bot. Dort lehnte er gegen das Gemäuer. Syringengebüsch schaute neugierig über die Kirchhofsmauer und hing bis dicht auf den Kopf des Burschen herab. Der Toni hob den Arm und riß sich einen Zweig ab, den er dann nachlässig zwischen die Zähne steckte, während die Hände in die Hosentaschen fuhren. Dann schaute er unverwandt nach dem Eingang des Traubenwirthshauses und wartete unverdrossen eine gute halbe Stunde, bis endlich der Förster die Staffel herunter schritt. Dieser mußte an dem Toni vorbei, da der Weg nach dem Forsthause am Kirchhof vorbeiführte. Der Alte schien keine sonderliche Freude zu haben, als er den Burschen erblickte, denn er sandte einen zornigen Blick auf diesen und fuhr dann grimmig mit der Linken über seinen struppigen Bart.

„Galgenstrick, verdammter," sagte er während des Vorübergehens, „was schaffst hier? Heckst Unrath aus, denk' ich?"

„Ah, bewahr', Förster, ich hab' hier akurat auf Euch g'wartet."

„Auf mich?"

„So ist's, ich wollt' Euch die Mittagszeit anwünschen."

„Hol' Dich der Teufel," brummte der alte Weidmann, welcher das Gerede des Burschen für eitel Spott hielt. „Laß' mich aus dem Spiel, sag' ich Dir, oder Du könntest ein' Watschen sehen, die nit von schlechten Eltern ist!"

„Nun, nur nit so hitzig, Förster," meinte der Toni Schwarzlacher, indem er langsam neben dem Alten her schritt, „zu einer Maulschell'n gehören zwei, der eine, der sie giebt und der andere, der sie einsteckt."

„Der andre dürft'st Du sein," brummte der Förster verdrießlich, „und nun pack' Dich und laß mich in Ruh'. Verdirbt einem der Lumpes noch die ganze Weinlaune."

Aber der Schwarzlacher Toni trabte unverdrossen, mit den Händen in den Hosentaschen, neben dem Alten her.

„Förster, was seid Ihr so hart auf mich? Ich hab' Euch doch nie nichts Unrechtes angethan."

„Das weiß der lieb' Himmel, Du Lumpes," knurrte der Alte. „Umsonst hab' ich Dir den Wald nit verboten."

„Ja leider, so ist's. Wenn Ihr's nit gethan hättet, hernachen thät viel weniger gewildert werden, wie jetzund."

Der Andere lachte grimmig auf.

„Schwatzen kannst, wie der Pfarrer am Sonntag und dabei bist der größt' Spitzbub und hast schon mehr Wild weggʼschossen, als Du verantworten kannst mit Deiner schwarzen Seel'."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Langenbielau. Es wurde kürzlich berichtet, daß zwei halbwüchsige Burschen einen Knaben vergiftet haben, indem sie ihm einen gewissen Farbstoff zu essen gaben. Die Burschen haben damit, wie sich nun herausstellt, einen „Scherz" machen wollen, und sie sind damit einem in jener Gegend viel geübten und sehr schlechten Beispiel Erwachsener gefolgt. Die „Schles. Ztg." schreibt darüber: Zur Färberei wird u. a. auch weinsaures Antimonoxydkali, d. i. Brechweinstein, verwendet. Es herrschte nun seit längerer Zeit in Langenbielau die Unsitte, daß sich Färbereiarbeiter kleine Mengen davon beiseite schafften und das Gift in geringster Dosis dem Bier oder anderen Getränken von Kollegen beimischten und sich dann des bei diesen eintretenden Unwohlseins, Erbrechens oder Durchfalls, erfreuten. Hiervon scheinen die beiden Burschen gehört zu haben; sie verschafften sich Brechweinstein und veranlaßten den Knaben zu dessen Genuß. Leider war die Dosis so stark, daß der Tod eintreten mußte.

— Altena. Während der Einführung der deutschen Nickelmünzen 1873/74 kostete ein Kilogramm Nickel noch 35 Mk. Infolge der inzwischen stattgehabten Erschließung der neukaledonischen Nickelerzlager war 1880 der Preis auf 8 Mk. pro Kilogramm gesunken. Basse und Selve in Altena in Westfalen, die größtentheils die Nickelmünzplatten für die deutsche Regierung liefern, bieten neuerdings Reinnickel zu etwa 2,5 Mk. pro Kilogramm an. Selbst bei erheblicher Bedarfssteigerung ist Mangel an Nickel nicht zu erwarten. Neukaledonien und Kanada sind zuvörderst innerhalb der in Frage kommenden Verbrauchsgrenzen unerschöpflich, und namentlich Kanada ist in seiner Leistung steigerungsfähig. Der Falschmünzerei erscheint mit dieser Preisverschiebung Thür und Thor geöffnet.

— Erst nach 25 Jahren dekorirt wurde der Hausmeister Kurzenberger in München, der in den Gefechten bei Orleans seinen schwer verwundeten Lieutenant unter heftigem Kugelregen aus der Feuerlinie getragen hatte. Hierfür wurde ihm das Militär-Verdienstkreuz mit Schwertern zuerkannt. Diese Auszeichnung wurde auch in dem damals erschienenen Verordnungsblatt veröffentlicht. Durch ein Versehen wurde es unterlassen, dem Tapferen das Kreuz an die Brust zu heften, und er kehrte ohne Auszeichnung aus dem Feldzuge heim. Erst beim Jubiläum des 3. Infanterie-Regiments zu Augsburg wurde die Angelegenheit von den Kameraden des Kurzenberger zur Sprache gebracht und seine Dekorirung noch nachträglich angeregt. Daraufhin hat er das ihm vor 25 Jahren zuerkannte Kreuz nunmehr erhalten.

— Vor den Gefahren der Cigarette warnt Dr. Max Breitung-Coburg die Raucher in der „Deutschen Medicinal-Zeitung" auf Grund seiner ärztlichen Erfahrungen. Gerade bei der Influenza in den letzten Jahren hat er die Cigarette in deutlicher Weise kennen und fürchten gelernt. Ihre Gefahr liegt darin, daß sie, einzeln ein Nichts, zum Mißbrauch anregt. Cigarettenraucher, Herren wie Damen, rauchen meist den ganzen Tag; man erkennt sie, wenn der Blick erst einigermaßen geschärft ist, sofort an einer eigenthümlichen Gelbfärbung der Fingernägel. In der russischen Gesellschaft übt die Cigarette die unumschränkteste Herrschaft aus, und gerade die russische Cigarette scheint die intensivste Wirkung zu haben. Diese Wirkung ist nach Dr. Breitungs Erfahrungen um so gefährlicher, je mehr sich damit der Mißbrauch des Alkohols, namentlich des Champagners, verbindet. Man wird bei Cigarettenrauchern fast ausnahmslos eine schwache, ungemein häufig eine unregelmäßige Herzthätigkeit beobachten neben Neigung zur Schlaflosigkeit, Appetit- und Verdauungsstörungen, sowie chronischen Nasenrachenkatarrh. Diese Krankheitsstörungen sind bei anderen Rauchern, selbst solchen, die nur echte Havannacigarren rauchen, nicht annähernd in demselben Grade häufig. Wie oft erhält man auf die Frage „Rauchen Sie?" die Antwort: „Ja, aber nur Cigaretten." Es handelt sich nicht um einen principiellen Kampf „gegen die Cigarette," sondern um einen Kampf gegen ein Uebermaß des Rauchens derselben.

— Ein Cognakgeschäft. Im besten Hotel eines Provinzstädtchens trafen sich die zwei Reisenden der beiden weltberühmten Cognakfabriken von Henri Fusel und Jean Jacques Dusel. Nach einigem Erstaunen einigte man sich gütlich dahin, daß der Reisende von Dusel die Firma Huber — größte Konsumentin am Ort — der Reisende von Fusel alle übrigen Geschäfte besuchen sollte. Der Erstere blieb dann noch behaglich beim Kaffee sitzen — der Letztere ging fort, direkt zu — Huber. „Verehrter Herr Huber!" sagte er. Ich bin Reisender der Cognakfabrik Henri Fusel! Ich will Sie aber zu keiner Bestellung drängen — ich weiß, es wäre erfolglos! Ich möchte nur, daß der Reisende der Firma Jean Jacques Dusel, mein größter Konkurrent, der gleichfalls hier ist, auch kein Geschäft bei Ihnen macht! Er wird in Bälde zu Ihnen kommen und ich bitte Sie, ihm dann zu sagen, Sie hätten soeben bei mir hundert Flaschen bestellt — Sie ersparen sich damit das Anhören seiner Offerte und er wird mich in Zukunft nicht mehr so sehr unterschätzen." — Huber froh, so billig loszukommen, sagte zu. Zehn Minuten später kommt schon der Andere: „Erlaube mir, mich vorzustellen: Reisender der Cognakfabrik Jean Jacques Dusel, ich — —" „Bedaure sehr", lächelt Huber, „habe soeben bei Henri Fusel 100 Flaschen bestellt!" Wüthend verschwindet der Geprellte. Vierzehn Tage später erhält Huber hundert Flaschen Cognak von der Firma Henri Fusel sammt Faktura. Er schreibt zurück: „Zahle nicht u. stelle Cognak zur Verfügung, habe nichts bestellt!" Nach acht Tagen trifft schon die Klage auf Bezahlung des Cognaks ein. — Huber lächelt, nimmt sich einen Anwalt und — verliert den Prozeß; denn die Firma Henri Fusel benützt als klassischen Zeugen den Reisenden der Firma Jean Jacques Dusel, dem der Beklagte die Bestellung selbst zugestanden hat.

— Beruhigungsmittel. Ein recht sparsamer Arzt pflegt auf die unbeschriebene Rückseite von Briefen und Einladungen seine Rezepte zu schreiben. Als er einmal einen Patienten, der an hochgradiger Nervosität leidet, ein Rezept überreicht, wird dieser leichenblaß; ihm starren in fetten Buchstaben die Worte entgegen: „Das Begräbniß findet Mittwoch um 5½ Uhr statt."

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald u. hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.) **Zürich** versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Roben und ganze Stücke **porto- und steuerfrei in die Wohnung.**

Zuverlässige Hausmittel, welche auch von den Aerzten dem Publikum empfohlen werden, giebt es nur sehr wenige und unter diesen nehmen die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen seit Jahrzehnten wegen ihrer angenehmen und zuverlässigen Wirkung bei vollständiger Unschädlichkeit einen hervorragenden Platz ein. Sie werden deßhalb auch anderen Mitteln, wie Tropfen, Salzen, Bitterwässern, Mixturen ꝛc. bei Verstopfung, Hartleibigkeit und deren Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Flimmern ꝛc. vorgezogen. Dabei kostet die tägliche Anwendung nur 5 Pfennige. Erhältlich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock

vom 22. bis mit 28. April 1896.

Aufgebote: a. hiesige: 27) Der Maschinensticker Gustav Friedrich Heymann hier mit der Aufpasserin Bertha Helene Brückner hier.

b. auswärtige: 25) Der Waldarbeiter Max Guido Bretschneider in Wildenthal mit der Fabrikarbeiterin Anna Clara Geyer in Oberwildenthal. 26) Der Kutscher Emil Robert Heinz in Schönheiderhammer mit Anna Alma Heinz in Wildenthal.

Eheschließungen: 16) Der Vordrucker Karl Wilhelm Flach hier mit Anna Emilie Brückner hier. 17) Der Vordrucker Gustav Paul Georgi hier mit der Stepperin Bertha Emmeline Hänel hier. 18) Der Hilfsweichensteller Hermann Friedrich Fuchs in Sosa mit Maria Grund hier. 19) Der Maschinensticker Ernst Edmund Winter hier mit der Maschinengehilfin Hulda Friederike Giannecchini hier.

Geburtsfälle: 126) Anna Charlotte, T. des Kutschers Friedrich Wilhelm Siegel hier. 127) Freund Paul, S. des Maschinenstickers Emil Christian Weigel hier. 128) Gustav Johannes, S. des Sattlers und Tapeziers Max Gustav Bahlig hier. 129) Elise Paula, T. des Waldarbeiters Ludwig Robert Höhlig in Wildenthal. 130) Elsa Elise, T. des Straßenarbeiters Alwin Hahn hier. 131) Georg, S. des Stickmaschinenbesitzers Bernhard Emil Schubert hier.

Todtgeburtsfälle: 52) 1 T. der unverehelichten Maschinengehilfin Albertine Auguste Heidel hier.

Sterbefälle: 50) Anna Johanne, T. des Maurers Josef Bachmann hier, 12 T. 51) Der Schlosser Max Kändler hier, ein Ehemann 37 J. 5 M. 17 T.

SLUB
Wir führen Wissen.

Viel Geld zu ersparen!

Tapeten

zu spottbilligen Preisen.

Muster zu haben Forststr. 3 bei Frau **Hulda Meinel.**

Otto Trettlers Nachf.
Zwickau.

Andre Hofer Feigen - Kaffee

anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs-Mittel,** ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in **Eibenstock** bei: **Max Steinbach.**

Bühlhalle.

Heute **Donnerstag,** den 30. April:

Bratwurstschmaus

von **Nachmittags 4 Uhr** an, wozu ganz ergebenst einladet

Heinrich Herrmann.

Englischer Hof.

Heute **Donnerstag,** von Mittag an

ff Pökelschweinsknochen

mit **Klößen.**

Beste Erfurter Blumen- und Gemüse-Samen,

Steckzwiebeln, Schnittlauch, Salat-Pflanzen, Georgienen-Knollen von meinem schönen Köstritzer Sortiment, hochstämm. und niedr. **Rosen, Stachelbeeren** ꝛc. sowie einen großen Posten **3- und 4jähr. Weißdorn** empfiehlt

Bernh. Fritzsche.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden** die **Heldtschen** Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei:

H. Lohmann.

Hauptniederlage bei

H. Lohmann.

Einige Grasstücke,

an der Bahnhofstraße liegend, hat noch abzugeben

Hedwig Foerster.

Ein Rover,

noch in sehr gutem Zustande, ist für **60 Mark** zu **verkaufen.**

Paul Radecker.

Gasthaus Muldenhammer.

Nächsten **Freitag,** den 1. Mai:

Schlachtfest.

Vormittag **Wellfleisch,** Abends **frische Wurst** mit **Sauerkraut** und **Klößen,** wozu freundlichst einladet

Ed. Kaufmann.

Alle Personen, welche ihre Stimme

anstrengen, wie **Professoren, Geistliche, Lehrer, Sänger, Schauspieler** ꝛc. bedienen sich des echten aus edelsten Weintrauben bereiteten

Rheinischen Trauben-Brust-Honigs

zur Erlangung und Erhaltung einer kräftigen, reinen, ausdauernden Stimme **mit überraschendem Erfolge.**

☞ Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Keuchhusten** unersetzlich und seit 27 Jahren viel millionfach erprobt und anerkannt.

Zu haben in Flaschen à **1, 1½** u. **3** Mark echt unter Garantie in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Tambourirmaschinen

kauft stets **L. O. Eger,**
Schedewitz i. S.

Ein Garçonlogis

für einen Herrn, mit oder ohne Kost, ist zu **vermiethen**

Langestrasse 10.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein

Unentbehrliches
altbekanntes
Haus- u. Volksmittel

bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in allen **Apotheken.**

Von noch brauchbaren

alten Kisten

kauft jedes Quantum fortwährend

Carl Tuchscheerer, Corsetfabrik.

Eine Parterre-Wohnung,

bestehend aus **zwei Stuben** und großer **Kammer** nebst **Zubehör** hat sofort auch später zu vermiethen

Eugen Schmidt,
Albertplatz.

Eine gutgehende 2fach ⁴/₄

Stick-Maschine

ist veränderungshalber zu **verkaufen.**

A. Schädlich,
Sorga bei Auerbach, Vgtl.

Frischer Schellfisch,

sowie frischer **Knurrhahn** und **Seeaal** trifft **Donnerstag** ein. Um flotte Abnahme bittet **Hermann Blechschmidt.**

Tapeten und Borden,

Papierstuck und **Schablonen** in allen Preislagen empfiehlt

Otto Beck, Maler,
Carlsbaderstr. 6.

Eine Erkerstube

ist zu **vermiethen** und kann am 1. Mai bezogen werden bei

Aron Richter.

Donnerstag trifft

Frischer Schellfisch

ein bei **Max Steinbach.**

Tapeten und Borden

in neuesten Mustern hält auf Lager und empfiehlt billigst

Heinrich Otto.

Einige Fuder Kuhdünger

hat zu verkaufen

Louis Schönfelder, Brühl 2.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit Herrn **Albert Puff** in Eger erklären wir hiermit für **aufgehoben.**

Carlsfeld, den 29. April 1896.

Ernst L. Arnold
und **Frau.**

Hiermit warne ich den Buchbinder **Paul Baumann,** fernerhin unwahre Aeußerungen über mich auszusagen, andernfalls gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen wird.

J. W.

Theater Deutsches Haus.

Heute Donnerstag: **Eröffnungs-Vorstellung: Der Glockenguß zu Breslau.** Schauspiel in 6 Akten. Hierauf ein **Nachspiel.** Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.
Stopp & Listner.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 1. Mai:

Monats-Versammlung.

Neue Eingänge: Verschiedene für alle Export-Fabrikanten wichtige Mittheilungen der hiesigen Bahnhofs-Inspection.

Das offizielle Reichsprachtwerk über die Chicagoer Ausstellung. (Nur für diesen Abend gütl. zur Verfügung gestellt).

Petition an den Reichstag, Ladenschluß betr.

Der Vorsteher.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Geübte Sticker

sucht **Friedrich Foerster.**

Eine Stick-Maschine

ist billig zu verkaufen oder zu verpachten. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferantin zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offerirt

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen,

* *** M. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „

Die Analyse des vereid. Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage (Verkauf in ¹/₁ u. ¹/₂ Flaschen) für Eibenstock bei **Max Steinbach,** für Carlsfeld bei **Th. E. Möller.**

Rechnungs-Formulare

empfiehlt **E. Hannebohn.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,₁₀ Pf.

Bestellungen

auf das **„Amts- und Anzeigeblatt"** für die Monate Mai und Juni werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Exped. d. Amtsbl.

Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.
27. April	+ 7,0 Grad		+ 11,5 Grad.
28. „	+ 5,0 „		+ 11,2 „

Fahrplan der Schmalspur-Bahn Wilkau-Kirchberg-Wilzschhaus.

km Entf.	1261a II. III	1261 II. III	1263 II. III	1265 II. III	1267 II. III	1269 II. III	1271 II. III	1273 II. III	1275 II. III		1262 II. III	1264 II. III	1266 II. III	1268 II. III	1270a II. III	1272 II. III	1274 II. III	1276 II. III	1278 II. III
	—	—	—	—	10⁴⁰	—	3⁰⁰	6¹⁴	8⁴⁵	ab **Wilzschhaus** . . an	7⁵²	11¹²	—	2²⁶	5⁵⁴	6⁵⁹	—	an	—
4,7	—	—	—	—	10⁵⁷	—	3²⁰	6³¹	9⁰²	„ **Oberschönheide** . . ab	7³⁶	10⁵⁶	—	2¹⁰	4³⁴	6⁴³	—	12¹⁹	—
5,5	—	5²⁶	—	—	11⁰⁶	—	3³⁰	6³⁸	9⁰⁶	„ **Schönheide** . . . . . „	7³⁰	10⁵⁰	—	2⁰³	5²⁰	6³⁷	—	12¹⁵	—
7,8	—	5³³	—	—	11¹⁴	—	3³⁸	6⁴⁵	an	„ **Neuheide** . . . . . „	—	10³⁴	—	1⁵¹	—	6²¹	—	12⁰⁷	—
10,8	—	5⁴⁴	—	—	11²⁷	—	3⁵²	6⁵⁶	—	„ **Oberstützengrün** . . „	—	10²¹	—	1³⁸	—	6⁰⁸	—	11⁵⁴	—
12,8	—	5⁵²	—	—	11³⁷	—	4⁰³	7⁰⁴	—	„ **Rothenkirchen i. V.** . „	—	10¹²	—	1²⁸	—	5⁵⁸	—	11⁴⁵	—
17,5	—	6⁰⁶	—	—	11⁵⁶	—	4²⁴	7¹⁸	—	„ **Obercrinitz** . . . . . „	—	9⁵⁰	—	1⁰⁸	—	5³⁵	—	11²²	—
19,2	—	6¹⁴	—	—	12⁰⁴	—	4³³	7²⁶	—	„ **Bärenwalde i. Sachs.** „	—	9⁴¹	—	1⁰⁰	—	5²⁶	—	11¹⁴	—
20,4	—	6¹⁹	—	—	12¹⁰	—	4⁴⁰	7³¹	—	„ **Oberhartmannsdorf** „	—	9³²	—	12⁵¹	—	5¹⁷	—	11⁰⁸	—
22,6	—	6²⁷	—	—	12²⁰	—	4⁵¹	7³⁹	—	„ **Hartmannsdorf** b. Saup. „	—	9²¹	—	12⁴⁰	—	5⁰⁶	—	10⁵⁸	—
24,2	—	6³²	—	—	12²⁶	—	4⁵⁷	7⁴⁴	—	an } **Saupersdorf I** { ab	—	9¹⁴	—	12³²	—	4⁵⁸	—	10⁵¹	—
	—	6³³	—	—	12³⁰	—	5⁰²	7⁴⁵	—	ab }	—	9¹²	—	12³⁰	—	4⁵¹	—	10⁴⁹	—
25,4	—	6³⁹	—	—	12³⁶	—	5⁰⁸	7⁵¹	—	„ **Saupersdorf II** . . „	—	9⁰⁷	—	12²⁵	—	4⁴⁶	—	10⁴⁴	—
26,8	—	6⁴⁶	—	—	12⁴⁴	—	5¹⁷	7⁵⁸	12⁷⁷	„ **Kirchberg** Haltepunkt . „	12⁶⁴a	9⁰⁰	—	12¹⁸	12⁷⁰	4³⁹	—	10³⁷	—
27,8	—	6⁵¹	—	—	12⁴⁹	—	5²²	8⁰³	II. III	an } **Kirchberg** Bhf. . . . { ab	II. III	8⁵⁴	—	12¹²	II. III	4³³	—	10³⁰	—
	5⁰⁶	6⁵⁷	8⁴⁴	10¹⁰	12⁵⁶	3⁰⁰	5²⁸	8⁰⁶	10²⁴	ab }	6¹²	8⁴⁴	9⁵⁸	12⁰²	2⁴¹	4²⁷	7⁵³	10²⁴	11⁴⁴
29,8	5¹⁴	7⁰⁴	8⁵²	10¹⁹	1⁰⁴	3⁰⁹	5³⁶	8¹³	10³²	„ **Cunersdorf** b. Kirchberg ab	6⁰⁵	8³⁷	9⁵¹	11⁵⁵	2³⁴	4²⁰	7⁴⁶	10¹⁷	11³⁷
31,2	5²⁰	7¹⁰	8⁵⁸	10²⁵	1¹⁰	3¹⁵	5⁴²	8¹⁹	10³⁸	„ **Culitzsch** . . . . . „	5⁵⁹	8³⁰	9⁴⁴	11⁴⁹	2²⁷	4¹⁴	7³⁹	10¹¹	11³¹
33,2	5²⁸	7¹⁷	9⁰⁶	10³³	1¹⁸	3²³	5⁵⁰	8²⁶	10⁴⁶	„ **Wilkau** Haltepunkt . . „	5⁵⁰	8²¹	9³⁵	11⁴⁰	2¹⁸	4⁰⁶	7³⁰	10⁰²	11²²
34,3	5³²	7²¹	9¹⁰	10³⁷	1²²	3²⁷	5⁵⁴	8³⁰	10⁵⁰	an **Wilkau** Bhf. . . . ab	5⁴⁵	8¹⁶	9³⁰	11³⁵	2¹³	4⁰⁰	7²⁵	9⁵⁷	11¹⁷

Hierzu die Beilage: Illustrirtes Unterhaltungsblatt.